

„Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen sie Ihren Arzt oder Apotheker“

Erste Erfahrungen mit der Umsetzung der Adherence Therapie im Zentrum für Stationäre Forensische Therapie.

Text: Wolfgang Winterberg, Stationsleiter 80B, Rheinau

Wohl jeder kennt die Situation: Man begibt sich in Behandlung und bekommt Empfehlungen, die die Beschwerden lindern oder gar beseitigen sollen. Aber haben sie diese Empfehlungen immer exakt befolgt?

Genau an diesem Punkt setzt die Adherence Therapie an. Es handelt sich dabei um ein strukturiertes Manual nach Gray/Robson (2001). Ziel dieser Intervention ist es, sich mit den Werten und Überzeugungen eines Menschen in Bezug auf die Einnahme der Medikamente auseinanderzusetzen und dadurch bessere Therapieerfolge zu erzielen. Das Konzept basiert auf dem Wissen, dass das Befolgen von Therapieempfehlungen in der gemeinsamen Verantwortung von Fachpersonal und Patient liegt. Der partnerschaftliche Prozess und die gemeinsame Entscheidungsfindung stehen im Vordergrund.

Compliance vs. Adherence

Beide Begriffe sind englischen Ursprungs, unterscheiden sich jedoch in ihrer Bedeutung. Compliance meint das Einhalten und Befolgen von therapeutischen Verordnungen, erwartet also die Folgsamkeit des Patienten. Adherence setzt die Zusammenarbeit und die gemeinsame Entscheidungsfindung in den Mittelpunkt und strebt somit ein Arbeitsbündnis zwischen Betroffenen und Professionellen an.

Warum in der Forensik?

Die Medikamenteneinnahme hat bei der Behandlung unserer Klienten eine wichtige Bedeutung. Wir sollten uns nicht dem Irrglauben hingeben, dass die unfreiwillige Unterbringung ausreicht, um eine medikamentöse Therapie langfristig zu gewährleisten. Patienten mit psychischen Erkrankungen haben grosse Schwierigkeiten, einem medikamentösen Behandlungsregime zu folgen, aber auch das grösste Potenzial, von der medikamentösen Adhärenz zu profitieren (Zygmunt et al. 2002 & Nose et al. 2003). Mit der Medikamenten Adherence Therapie steht ein auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierendes Instrument zur Verfügung, welches uns wichtige Hinweise in dieser Beziehung liefern kann. Das interprofessionelle Team ist gefordert, sich den Sorgen und Bedenken der Patienten hinsichtlich der Medikamenteneinnahme zu stellen.

Wo stehen wir?

Im Zentrum für Stationäre Forensische Therapie wurden im Dezember 2015 rund 25 Mitarbeitende unterschiedlicher Berufsgruppen durch die Berner Fachhochschule in der Anwendung dieser Intervention geschult. Erste Rückmeldungen von geschulten Mitarbeitenden sowie Patienten in Bezug auf die Anwendung sind positiv. Mit dem Bestreben, diese Intervention in der forensischen Psychiatrie anzuwenden, stellen wir uns

einer Herausforderung, deren Erfolg verschiedenen Einflussfaktoren unterliegt. Damit das Projekt zu einer Erfolgsgeschichte wird, erscheint es wichtig, dass alle Berufsgruppen eine dem Adherence-Gedanken gerecht werdende Haltung anstreben.

Adherence ist jedoch kein Allheilmittel und dient nicht dazu, die Patienten auf eine ganz besonders geschickte Art zur Medikamenteneinnahme zu überreden. Die am Behandlungsprozess beteiligten Berufsgruppen sollten sich kommunikativ weiter annähern und ihre Leistungen gegenseitig wertschätzen. So kann es gelingen, unsere Patienten mit ihrem persönlichen Empfinden und Erleben noch mehr in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen.